

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (1997)

Heft: 1

Vorwort: Vorbemerkung

Autor: Rüegg, Michèle / Kammasch, Tim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*„Es war die Polis, der eingezäunte
Raum der freien Tat und des
lebendigen Wortes, die 'das Leben
aufglänzen machte' ...“*

*Hannah Arendt
Über die Revolution*

An der Wende zum neuen Millennium sind die Reden vom Ende Legion: Kaum ein Diskurs, in dem es an apokalyptischen Tönen fehlte. Wir hörten vom Ende der Geschichte, von dem der Kunst und auch der Stadt in ihrer heutigen Gestalt wird die Zukunft bestritten. Es ist nicht das Anliegen von transcity, in dieses Lied einzustimmen. Unbestritten ist, dass mit dem Schicksal der Stadt auch dasjenige anderer kultureller und sozialer Errungenschaften aufs engste verknüpft ist. Wer über die Stadt des 21. Jahrhunderts Überlegungen anstellt, oder gar Visionen entwickelt, bezieht damit zugleich Stellung zur Frage der kulturellen, politischen und sozialen Wirklichkeit. Eine imaginierte Stadt ist soziale Utopie, deren visionäre Kraft wesentlich daher rührt, dass sie sich von der Stadt der Gegenwart kritisch abhebt und eine Alternative formuliert.

Unser Jahrhundert ist an grossangelegten Versuchen, utopische Gesellschaftsentwürfe in die Wirklichkeit zu überführen nicht eben arm. Es gehört zu einer der allzu späten und teuer erkaufte Einsichten, dass das Scheitern dieser Gesellschaftsexperimente nicht selten bereits den kognitiven Strukturen ihrer Theorien eingeschrieben war. Kritische Theorie mag sich um ihrer Reinheit willen den Luxus erlauben können, eingedenk der Möglichkeit des theorieimmanenten Scheiterns radikal auf die Konstruktion von neuen Gesellschaftsentwürfen zu verzichten. Wo indes, wie im Falle des Nachdenkens über die künftige Gestalt des urbanen Raumes konkrete Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen sind, gilt es, sich diesen zu stellen und problembezogene Konzepte zu erarbeiten.

Eine vielversprechende Form des Theoretisierens, in der dies geschehen kann, scheint uns die Konfrontation von Rede und Widerrede im freien Gespräch, das getragen ist von Toleranz und Pluralismus. Denn damit sind bereits jene Qualitäten theorieleitend, zu deren Verwirklichung die Stadt auch inskünftig Raum bieten müssen.

Bei der Konzeption von transcity war der Gedanke leitend, durch die Offenheit eines solchen Gesprächs einen positiven und nachhaltigen Synergieeffekt zu erreichen. Den global geführten Stadtdiskurs aufgreifend, decken die Artikel dieses Heftes ein weites Spektrum ab. Sie reichen von nüchternen Bestandaufnahmen über die Auseinandersetzung mit konkreten urbanen Problemen, bis hin zur Skizzierung von kühnen Zukunftsszenarien. Autorinnen und Autoren nehmen auf vielfältige Weise aufeinander Bezug, sei es dass sie Aspekte aufgreifen und kritisch hinterfragen, oder sich von verschiedenen Ansätzen aus mit einem Thema befassen.

Es bleibt zu hoffen, dass auch im Prozess der globalen Entgrenzung das Stadtgespräch nicht abreißen wird und somit auch in Zukunft Stadt und freie Rede einander Raum geben.

Michèle Rüegg
Tim Kammasch